Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 352. Abendblatt. Donnerstag, den 30. Juli 1868.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Aus Ems, 28. Juli, wird der „Spen. Ztg." geschrieben: Unsere Behörden haben wahrlich in den neuen Provinzen einen schweren Stand. Was angeordnet wird, hat in der Regel nicht auf Zustimmung zu rechnen, stößt vielmehr immer auf Widerstand. Kommen doch täglich Deputationen nach Ems und bitten den König um Schutz alter Gerechtsame ꝛc. Man muß in der That die Langmuth des Königs und seine Geduld bewundern, mit welcher er solche Bitten und Beschwerden anhört. — Gestern Abend war eine Deputation aus Bleidenbach, im Kreise Weben, hier und trug die Bitte vor, zu verbieten, daß die Rezeptur (Steuereinnahme), die sie schon 200 Jahre in Bleidenbach hätten, jetzt nach Schwalbach verlegt werde. Im Interesse der Verwaltung liegt aber die Verlegung nach Schwalbach, wo sich das Landrathsamt befindet, und darum wird diese Anordnung gewiß nicht abgeändert werden. — Heut Mittag traf J. M. die Königin Augusta, von der Hofdame Prinzessin Carolath begleitet, per Bahn von Koblenz hier ein und wurde bei der Ankunft vom König auf dem Bahnhofe empfangen. Nur etwa eine Stunde blieb die Königin in unserem Bade und fuhr alsdann auf dem Landwege nach Koblenz zurück. — Der Premier-Lieutenant Graf Seckendorff hat sich gestern beim König verabschiedet und ist zum Kronprinzen nach Reinhardtsbrunn gereist. — Der Kronprinz kommt am 2. August Vormittags von Gießen hier an, fährt dann nach Koblenz, speist dort bei der Königin und will bereits Abends 8 Uhr in Bonn sein. Man hofft nach beendigter Jubelfeier in Bonn den Kronprinzen wieder hier zu sehen. — Bellachini ist hier und wird am Sonntag im Kursaale seine erste Vorstellung geben.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin verweilen noch immer auf Schloß Reinhardsbrunn im Sachsen-Koburgischen und machen von dort häufige Ausflüge in die Umgegend. Die Kronprinzessin hat schon mehrmals die naheliegende Erziehungsanstalt Schnepfenthal besucht. Jüngst erschien sie auf dem Jahrmarkt zu Gotha, machte dort einige Einkäufe bei den Bäuerinnen und bewegte sich in gewohnter freundlicher Weise unter den Volksmassen.

— Dem „Bund" versichert man in sehr positiver Weise, daß in Bezug auf das deutsche Schützenfest in Wien Baron Beust Veranlassung genommen hat, in einer Depesche an die Gesandtschaft in Berlin das Verhältniß der Kaiserlichen Regierung zu dem Feste klar zu bezeichnen, um sich im Voraus gegen alle eventuellen Anschuldigungen in Folge etwaiger Demonstrationen zu verwahren. Der Reichskanzler hebt hervor, daß die Kaiserliche Regierung dem Gedanken, die deutschen Schützen zwei Jahre nach dem Prager Frieden zu einem Bundesfeste nach Wien einzuladen, fremd sei. Nachdem aber das Wiener Schützenfest außerhalb der Initative der Regierung angeregt worden, konnte sie demselben nicht hindernd entgegentreten. Bei allem Bestreben, für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung sorgfältig bedacht zu sein, wäre es bei den großen Dimensionen des Festes unmöglich, eine unbedingte Garantie für Grenzen der Manifestationen der Theilnehmer zu übernehmen. Wenn es daher zu vereinzelten Gesinnungsäußerungen käme, welche die Harmonie des Festes stören und vielleicht in Berlin unangenehm berühren könnten, so wäre mit Nachdruck daran zu erinnern, daß die Kaiserliche Regierung dem deutschen Schützenfeste nur wie einer jener freiwilligen Kundgebungen gegenüberstehe, welche in freiheitlich regierten Ländern ohne Zuthun der Staatsgewalt angeregt und ausgeführt werden, daher auch weder auf die Stellung der Regierung irgend einen Schluß zulassen, noch deren Verantwortlichkeit anders als in rein polizeilicher Richtung nach sich ziehen.

— Ueber die Ernte-Aussichten der Provinz Preußen entnehmen wir der heutigen „Prov.-Corr." Folgendes: Die in den vorigen Wochen eingegangenen Berichte aus der Provinz Preußen waren noch nicht im Stande, über die Ernte-Aussichten bestimmtere und umfassendere Mittheilungen zu machen, weil die Ernte selbst nur auf wenigen Punkten begonnen hatte; doch wurde auf einzelne zuverlässige Angaben die Hoffnung gestützt, daß die Erträge fast überall hinter mäßigen Erwartungen nicht zurückbleiben und jedenfalls die Besorgnisse vor einer allgemeinen Mißernte Lügen strafen würden. Diese Hoffnung findet gegenwärtig, nachdem die Ernte-Arbeiten schon weiter vorgerückt sind, durch vielseitig eingehende zuverlässige Privat-Mittheilungen ihre volle Bestätigung: das Winter-Getreide ist überall, wo die Bestellung nicht gerade allzu mangelhaft war, gut und in der Beschaffenheit sogar meist vorzüglich gerathen, während die Sommerung zwar durch die vorherrschende Trockenheit gelitten hat und auf ganz leichtem Boden dürftig ausfällt, aber im Allgemeinen noch einen über die früheren Befürchtungen hinausgehenden Ertrag zu liefern scheint. Die Kartoffeln, denen die Regentage der letzten Zeit zu Gute gekommen sind, haben sich wesentlich erholt und versprechen im Ganzen befriedigende Erträge. Die letzten Berichte aus den vier Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder melden, daß die Roggenernte überall vom Wetter begünstigt wird und durch die Beschaffeit der neuen Frucht, zum Theil auch durch die Menge des Ertrages, die früheren Erwartungen in erfreulicher Weise übertrifft. Aus Danzig liegen sogar Mittheilungen vor, welche für die Ernte an Sommer-Getreide und Kartoffeln günstige Aussichten eröffnen.

— Gleichzeitig mit der Erweiterung der Selbstverwaltung in den alten Provinzen sollen auch die Verhältnisse in den neuen Provinzen geordnet werden.

— Dem Vernehmen nach soll dem künftigen Reichstage ein Heimathsgesetz vorgelegt werden; im Bundesrathe sollen bereits die Vorarbeiten dazu getroffen werden.

— Folgende drei kleine Geschichten aus Rußland entnehmen wir der „Dänz. Ztg.": Ein diesseitiger Schmuggler gewahrt den russischen Posten und kehrt mit seinem Pack auf die preußische Seite zurück, der Soldat aber begnügt sich damit nicht, sondern überschreitet die Grenze, verwundet den Schmuggler gefährlich am Arme und zieht alsdann erst wieder ab. Ein anderes Histörchen ist folgendes: Die Bürger einer kleinen russischen Grenzstadt werden von ihren eigenen Polizei-Soldaten zu verschiedenen Malen bestohlen. Hierauf thut der dortige Polizeimeister, dem die Sache angezeigt wird, den weisen Ausspruch: daß, sobald sich wieder Jemand ausplündern läßt, er dafür noch ihm zur Strafe mindestens 20 Silberrubel zu zahlen habe. Endlich drittens: so oft man sich beim Naczelnik, d. h. beim Stadt- und Kreischef über irgend etwas beschwert, läuft man Gefahr, obenein noch öffentlich die Straßen kehren zu müssen zum Gaudium des Janhagels und zur Abschreckung anderer Uebelthäter.

— Ueber das Auftreten des Generals Lamarmora schreibt man der „Krzztg." aus Paris: Selbst diejenigen, welche sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß die preußische Note vom 17. Juni 1866 nachträglich böses Blut in Wien machen werde, wagen es doch nicht, das Verfahren des Generals Lamarmora zu vertheidigen, der sich nicht scheute, ein Staatsdokument, über das ihm durchaus kein Recht der Verfügung zustand, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Selbst die „France" und die „Presse", die sich ganz besonders mit der Ausbeutung des Schriftstückes abmühen, übergehen diesen Punkt mit Stillschweigen. Daß die Note sofort der französischen Regierung mitgetheilt worden war, unterliegt keinem Zweifel, und hieraus erklärt sich vielleicht Manches von ihrer raschen Einmischung nach der Schlacht von Sadowa. Doch das ist heute Nebensache. Vor allen Dingen wäre interessant, zu wissen, ob und in wiefern die französische Diplomatie in den jüngsten parlamentarischen Schachzug des Generals Lamarmora eingeweiht und mit demselben einverstanden war. In unseren österreichischen Kreisen — selbst da, wo man sonst einen gewissen Groll gegen Preußen kund zu geben pflegt — spricht man sich über den Vorgang in Florenz sehr verständig aus. Es sei nicht gut, alte Geschichten aufzurühren. Der Krieg sei nun einmal der Krieg, und es führe zu nichts, Empfindlichkeiten aufzustacheln. Der Fürst Metternich soll sich sehr entschieden in diesem Sinne auslassen.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag 1 Uhr unter dem Finanzminister Freiherrn v. d. Heydt zu einer Sitzung zusammen.

— Die Agitation in Wismar gegen die Konstituirung von Stadt und Umgegend als Zoll-Grenzbezirk nimmt noch immer einen lebhaften Fortgang. Sie wird theils von dem Magistrat und Bürgerausschuß, theils von der Gesammt-Bürgerschaft, theils von der Kaufmannschaft betrieben. Die Deputation der letzteren, welche, in Veranlassung der Aeußerung Delbrück's, daß man in Stralsund, dessen Verhältnisse den Wismarschen ziemlich gleich lägen, über die Nachtheile des Zoll-Grenzbezirks bisher keine Klage erhoben habe, zur Erkundung der dortigen Verhältnisse nach Stralsund ging, hat am 26. Juli in einer Versammlung der Kaufmannschaft über das Ergebniß ihrer Nachforschungen berichtet. Dasselbe kommt darauf hinaus, daß die Vorschriften des Gesetzes in Stralsund milde gehandhabt würden und daß daher dort in der Praxis die Stellung der Stadt im Zoll-Grenzbezirk einen weit weniger drückenden Einfluß übe, als man nach den scharfen gesetzlichen Bestimmungen erwarten sollte. Die Versammlung sucht aber damit keinen Grund, in der Agitation gegen die drohende Maßregel inne zu halten; sie glaubte nur, bei der bereits von anderen Seiten entwickelten Thätigkeit sich einstweilen der weiteren eigenen Schritte in dieser Angelegenheit enthalten zu dürfen. — Die von einer Volksversammlung am 20. d. M. beschlossene Petition an den Großherzog ist, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, demselben übersandt und am 26. Vormittags durch eine aus drei Handwerkern bestehende Deputation in einer Audienz bei dem Großherzoge persönlich vertreten worden. Der Großherzog hat die Ansicht ausgesprochen, daß bei der definitiven Feststellung die Wünsche der Wismarschen Bevölkerung hoffentlich noch Berücksichtigung finden würden, und die Aufbietung seines ganzen Einflusses dafür zugesichert. Weniger günstig scheint die Auffassung der Sachlage im Finanz-Ministerium zu sein, welches auf die Vorstellung der Kaufmannschaft eine Antwort ertheilt hat, die der Hoffnung auf die Möglichkeit einer Abwendung der Maßregel keinen Stützpunkt mehr zu bieten scheint. — Am 27. will nun noch die Deputation von Rath und Bürgerschaft, welche in Berlin in dieser Angelegenheit thätig war, gleichfalls in Schwerin vor dem Großherzoge die gedrückte Stimmung der Stadt darlegen und um dessen Intercession zu ihren Gunsten bitten.

Breslau, 29. Juli. Geheimrath Professor Middeldorpf ist im Alter von 44 Jahren heute Abend an Unterleibsentzündung gestorben.

Ausland.

Wien, 27. Juli. Schon um 4 Uhr Morgens waren die Straßen belebt, und um 7 Uhr erst begann die Aufstellung des Schützenzuges, die jedoch erst um 10 Uhr vollendet wurde. Um diese Zeit setzte sich der Zug in Bewegung, voran die 845 Comitémitglieder, und langte endlich unter den brennendsten Sonnenstrahlen der Mittagssonne, 25,000 Mann stark, auf dem Festplatz um ½2 Uhr an. Außerordentliche Klage herrschte unter den Theilnehmern, daß für genügende Erfrischungen gar nicht gesorgt war und daß die Wienerinnen nur neugierig, aber nicht theilnahmevoll den ermüdeten Schützen gegenüber sich bezeigten und ihnen keinen Labetrunk boten. Das Arrangement des Zuges, bei dem sich ein großer Mangel an Musik bemerklich machte, trug ein entschieden föderalistisches Gepräge und war in Südwest-, Nordost-, Nordwest-Deutschland eingetheilt; den Schluß bildeten die Oesterreicher. Stürmische Begrüßung fanden zumal die Würtemberger und Frankfurter; doch empfing auch das Berliner Banner lebhafte Zurufe. Auf dem Schwarzenbergplatz fand die Uebergabe des Bundesbanners an den Bürgermeister des nunmehrigen Vororts Wien statt, wobei der Bremer Bundespräsident wie der Wiener Bürgermeister Dr. Zelinka Reden hielten, in denen viel von der Fahne als dem Symbol deutscher Einheit gesprochen wurde. Die Anordnung und Leitung des Festzuges war sehr mangelhaft, und nur der Selbstpolizei der Wiener ist es zuzuschreiben, daß der oft in's Stocken gerathende Zug sich seinem Ziele nähern und die ungeheuren Menschenmassen durchbrechen konnte. Bei dem um 7 Uhr beginnenden Festbankett herrschte derselbe Mangel an Ordnung, Speisen und Getränke waren von miserabler Qualität; die Redner, deren erster der Comité Präsident Dr. Kopp war, konnten sich unter dem fortwährenden Lärm und Geräusch kaum den Nächstsitzenden verständlich machen, und die meisten der gesprochenen Worte würden ohne Beihülfe der sorgfältig geschriebenen Konzepte und der Stenographen für die Mit- und Nachwelt ungehört verhallt sein. Erst als Giskra auf der Tribüne sich zeigte, legte sich nach stürmischer Begrüßung desselben der Lärm. Nach einem zur Versöhnung redenden Toast des Dr. Hauschild sprach Dr. Zelinka, und nach Mittermeiers aus Heidelberg Toast auf das Ministerium, betrat Giskra aufs Neue die Tribüne und antwortete. Zelinka und Dr. Giskra besteigen unter endlosem Jubel der Versammlung die Tribüne, umarmen und küssen sich, Giskra wird mit Blumen förmlich überschüttet. Noch sprechen Fabricius aus Frankfurt, Ritter von Hopfen. Um 7 Uhr endete das Bankett und um 11½ Uhr fand großer Zapfenstreich sämmtlicher Militärmusik-Kapellen im Prater statt, wo sich die Massen noch bis nach Mitternacht herumtummelten, bevor sie in „gehobener Stimmung" nach Hause zurückkehrten. In der Festhalle allein waren von 3—11 Uhr 15,000 Flaschen Wein und 600 Eimer Bier vertilgt worden. Unter den zahlreichen von auswärts eingehenden Festgrüßen befand sich auch einer von Beust, der als Festgabe ein Standbild der Germania eingeschickt hat. Der Toast auf den im Lager bei Bruck weilenden Kaiser wurde demselben telegraphisch übermittelt und zwei Stunden später erschien Fürst Hohenlohe und überbrachte den Dank des Kaisers, dessen Erscheinen in der Schießhalle er für Donnerstag in Aussicht stellte.

Wien, 28. Juli. Gestern Vormittag um 8 Uhr begann das Festschießen, zu dem sich Schweizer und Tyroler natürlich am vollständigsten eingefunden hatten. Denn diese machen aus dem Becherschießen gradezu ein Gewerbe. Der Kordon mußte auf eine Entfernung von 1000 Schritt hinausgeschoben werden, da die Kugeln bis nahezu an die Grenze des Kordons flogen. Ein Tyroler gewann den ersten Preis. Mittags begann das zweite Bankett, zu dem sich indeß nur 17—1800 Theilnehmer eingefunden, die es gewiß bereuten; denn trotz der hohen Preise (1½ Fl.) war das Essen ungenießbar. Eine gewisse Uebereinstimmung mit dem Menu hatte auch das Toast Menu; sämmtliche Reden, wie die des Prof. Ludwig Eckardt, Dr. Kaisers aus Zug, Löschmann aus Offenbach blieben unter dem Niveau des Alltäglichen. Einiges Interesse erweckte allein der Toast des ungarischen Reichstagsdeputirten Berzy auf sämmtliche Nationalitäten, die unter dem Schutze Oesterreichs sind. Nach zwei Stunden war das Bankett bereits zu Ende. Der Besuch des Festplatzes war ungemein zahlreich. Unter denen, die heute Preise beim Schießen erhielten, befanden sich drei Bremer, ein Dresdener und Carle aus Hamburg, der Erfinder des russischen Hinterladergewehrs. Im Prater und in den Gasthäusern herrscht eine vollständige Ueberfüllung. Die Gastwirthe sind es, welche allein die besten Geschäfte machen und sich schlechte Speisen und Getränke mit großem Aufschlag bezahlen lassen. Die Tische im Prater dienen den redelustigen Schützen als Rednerbühne. Der Prater selbst, nur unzulänglich mit Wasser besprengt, bietet mehr das Ansehen einer Staubwüste als eines Lusthaines. Brillante Geschäfte macht von den Theatern insbesondere das Karl-Theater. Auffällig bemerkt wurde, daß gestern bei dem Festzuge sowohl die Kaiserliche Hofburg, als die Paläste der Erzherzöge in der Ringstraße gar keinen Festschmuck zeigten. Die Abreise des Exkönigs Georg nach Gmunden vor Beginn des Festes soll keine spontane gewesen sein. Gewisse Agitationsversuche, deren Fäden in Hietzing zusammenliefen, sollen einige nicht mißzuverstehende Winke seitens des Wiener Kabinets veranlaßt haben, daß man nicht durch die Hietzinger Herrschaften unnützer Weise sich kompromittiren wolle.

Wien, 29. Juli. Bei dem heutigen Festbankette der Schützen sprach der Abgeordnete zum Reichsrathe Kuranda seinen Schmerz über die Losreißung Oesterreichs von Deutschland und zugleich die Hoffnung auf künftige Wiedervereinigung aus; sein Hoch galt deshalb dem gesammten deutschen Vaterlande. — Hedinger aus Schwyz bezeichnete die Schützenfeste als die Rütlis der Gegenwart, aus ihnen werde die Freiheit für Deutschland erwachsen — und unter jubelndem Zuruf brachte er ein Hoch aus auf Wien, das neue Rütli der Freiheit. — Golssen aus Zweibrücken sprach gegen die Bildung eines süddeutschen Bundes, weil die Dreitheilung Deutschland doch mehr schwäche; er trank auf die Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland. — Der Bauer Hechenplockner aus Tyrol brachte einen Toast auf die deutschen Brüder, die neue Aera und das liberale Ministerium in Wien aus; worauf Becker aus Bremen auf deutsche Kunst, deutschen Handel und deutsche Industrie toastete.

Paris, 27. Juli. Das „Journal des Débats" sagt über die mexikanische Debatte: „Welchen Eindruck auch die Rede des Staatsministers auf die Versammlung hervorgebracht haben mag, so sind wir doch der Ansicht, daß, wenn Regierungen wie Privatleute einsehen, daß ihre Einnahmen unzureichend sind, um ihre Aufgaben zu decken, es für sie nicht die Zeit ist, sich großmüthig zu zeigen, und daß sie sich den Tag, wo sie, um leben zu können, Schulden machen müssen, nicht aussuchen dürfen, um die

Freigebigen zu spielen. Allein, über allen diesen Fragen des Rechts und des finanziellen Anstandes steht noch eine politische Frage, und man begreift, daß der Regierung daran gelegen sein muß, die Ausbreitung des Unheils, das durch den Zusammensturz des Thrones Maximilian's so vielen Familien bereitet wurde, zu vermindern. Sie hat selbst ein großes Interesse daran, daß nach den so schwer gebüßten Fehlern fortan von dieser langen Reihe von Unglücksfällen niemals mehr die Rede sei. Darum ist die Abstimmung am vergangenen Sonnabend zwar vom Standpunkte des strengen Rechtes und der Prinzipien einer vernünftigen Finanzverwaltung keine gute Lösung, sie ist aber vom politischen Gesichtspunkte aus eine kluge Liquidation."

— Der „Moniteur" und der „Constitutionnel" beschäftigen sich heute, der erstere in seinem wissenschaftlichen Theil, mit dem neuen transatlantischen Kabel, welches Frankreich direkt mit der Neuen Welt verbinden soll. Dieser neue Telegraph soll 1. Sept. 1869 dem Verkehr übergeben werden und der „Moniteur" meint, der Präsident der Vereinigten Staaten werde das erste Telegramm an den Kaiser der Franzosen am 15. August 1869 (bekanntlich dem 100. Geburtstag Napoleon's I.) absenden können. Das Maximum des Preises einer Depesche von 20 Worten ist auf 100 Fr. festgesetzt, was nothwendig auch eine Herabsetzung der Taxen der englischen Gesellschaft nach sich ziehen wird.

Paris, 28. Juli. Am letzten Freitage ereignete es sich im Senate bei der Berathung über die mit der Südbahn-Gesellschaft abgeschlossene Konvention und über den Garonne-Seitenkanal, daß ein ehrenwerthes Mitglied, Herr Hubert Delisle, der bis jetzt noch Niemand durch Radikalismus in Schrecken gesetzt hat, die Meinung äußerte, die Bevölkerung werde, durch jene Konvention verletzt, bei den nächsten Wahlen schon kund thun, wie sie denke und was sie wolle. Er sagte dies so hin, als ob sich das ganz von selbst verstehe. Der Präsident Troplong fand aber darin „eine Berufung an die Leidenschaften" und machte dies dem Redner begreiflich, der denn auch schleunigst die Unwandelbarkeit seiner konservativen Gesinnung betheuern zu müssen glaubte. Da der Senat dieses alles ganz in der Ordnung fand, so darf man den Schluß ziehen, daß es in den Augen dieses hohen Staatskörpers ein revolutionärer Akt ist, wenn Jemand das Volk auffordert, bei den Wahlen kundzuthun, was es denkt nnd was es will.

Paris, 29. Juli. In dem Prozeß der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen einige Rheder zu Bordeaux und Nantes wegen Ausrüstung von Kaperschiffen für Rechnung der Südstaaten hat das Gericht sein Urtheil gefällt. Dasselbe lautet dahin, daß der Präsident Johnson in die Kosten zu verurtheilen sei, da derselbe den Beweis, daß die Summen, welche dem Schiffsbauer Arman gezahlt worden sind, aus den öffentlichen Kassen der Südstaaten geflossen seien, nicht zu führen vermocht habe. Das Gericht hat ferner die Widerklage Arman's für nicht begründet erklärt.

Paris, 29. Juli. Der „Abendmoniteur" bespricht in seiner Wochenrundschau die Ereignisse in Bulgarien und sagt, die Mächte verfolgen mit Aufmerksamkeit die Vorgänge an der Donau; ihr gutes Einvernehmen sei das beste Unterpfand für die Erhaltung des Friedens in jenen Gegenden. — „Patrie" und „Etendard" theilen mit, daß Rouher nicht nach Karlsbad gehen werde.

Italien. In Rom ist davon die Rede, daß gleichzeitig mit dem Konzil das allgemeine Jubeljahr gefeiert werden soll, welches im Jahre 1850 wegen der Abwesenheit des Papstes nicht stattfinden konnte. Ein solches anno santo, wie es hier heißt, bringt die Schließung aller Theater und das Verbot aller öffentlichen Schauspiele, Feste und Unterhaltungen mit sich. Es ist eine Art von allgemeinem Klosterleben, das man dem Volke auferlegen will, welches am leidenschaftlichsten für weltliche Feste und namentlich für den Karneval eingenommen ist, der übrigens nicht nur eine Unterhaltung ist, sondern auch sehr viel Geld einbringt.

Lissabon, 28. Juli. Der Brasiliendampfer „Seine" traf heute Nachmittags 2 Uhr hier ein und überbrachte Nachrichten aus Rio de Janeiro, die bis zum 8. Juli reichen. — Vom Kriegsschauplatze am La Plata sind nur unerhebliche Nachrichten eingetroffen. — Sarniento ist zum Präsidenten der argentinischen Konföderation gewählt worden.

Shanghai, 5. Juli. Zwischen den Daimios im nördlichen Japan und denen im südlichen Japan ist eine freundschaftliche Uebereinkunft abgeschlossen.

Rio de Janeiro, 9. Juli. Es verlautet, daß von General Caxias eine Privatdepesche eingelaufen ist, in welcher er den Fall von Humaita meldet. — In Montevideo ist ein neues Ministerium gebildet. — Der nordamerikanische Gesandte in Rio de Janeiro ist entschlossen, seine Pässe zu fordern, wenn ein brasilianisches Kriegsschiff den Dampfer des nordamerikanischen Konsul Wap noch einmal daran hindern sollte, nach Assumtion zu gehen, und dessen Familie von dort abzuholen.

Pommern.

Stettin, 30. Juli. Von verschiedenen Seiten wird neuerdings in anscheinend glaubhafter Weise versichert, daß die in unserer Provinz zu errichtende Kriegsschule ihren Sitz nicht, wie es zuerst hieß und auch von uns gemeldet wurde, in Stolp, sondern in Anklam erhalten wird. Allerdings fehlt es hierfür noch an einer authentischen Bestätigung.

— Nachdem durch das Bundesgesetz die bisherige Befreiung der Mennoniten von der persönlichen Erfüllung der Wehrpflicht aufgehoben worden ist, hat bekanntlich ein Allerhöchster Erlaß Vorschriften über die Aushebung der Mennoniten aufgestellt. In Verfolg dieses Erlasses und zur Hebung entstandener Zweifel darüber, welche Jahrgänge der Mennoniten zur Aushebung heranzuziehen sind, ist nunmehr bestimmt worden, daß die vor dem Jahre 1848 geborenen Mennoniten nicht mehr in die Stammrollen u. s. w. aufzunehmen sind.

— Um auch den Offizieren des Artillerie- und Ingenieur-Korps die Karriere zu den höheren Kommandostellen der Armee zu eröffnen, welche bisher fast ausschließlich mit Infanterie- und Kavallerie-Offizieren besetzt wurden, werden bei den diesjährigen Herbst-Manövern zum ersten Male Stabs-Offiziere der beiden ersteren Waffengattungen zu selbstständigen Kommandos herangezogen werden.

— Die Vergünstigungen, welche den Unterthanen aller norddeutschen Bundesstaaten, gleich den Inländern, hinsichtlich einer Aufnahme ihrer Söhne in das Kadettenkorps gewährt sind, haben die Zahl der in den sämmtlichen derartigen Erziehungs-Instituten vorhandenen Zöglinge gegenwärtig schon auf zusammen 1800 Köpfe gesteigert, worunter sich junge Leute außerpreußischer Gebietstheile insbesondere stark vertreten vorfinden.

— Der bisherige 6. ordentliche Lehrer der hiesigen Friedrich-Wilhelmsschule, Gellenthin, ist zum 5. ordentlichen Lehrer befördert worden.

— Dem Segelmacher E. in der Heiligengeiststraße Nr. 2 sind im Laufe der letzten 8 Tage aus seinem Verkaufslokale ein Stück Kreasleinen von 27 Ellen und zwei Stücke rothe Federleinen von zusammen 67 Ellen im Gesammtwerthe von circa 23 Thlr., der Fuhrstraße Nr. 8 wohnhaften Putzmacherin B. gestern von verschlossener Bodenkammer mehrere Kleidungsstücke, der Frau Rendant St. aus der Kleidertasche auf dem Krautmarkt ein 1 Thlr. 15 Sgr. und mehrere Schlüssel enthaltendes Portemonnaie und einem mit Marktgegenständen am neuen Bohlwerk ausstehenden jungen Mädchen aus ihrer umgehängten Geldtasche 2 Thaler gestohlen worden.

Stralsund, 29. Juli. Gestern feierte hier der Pastor Franz Karl Theodor Freund, Diakonus an St. Jacobi, das seltene erhebende Fest des fünfzigjährigen Amts-Jubiläums. Derselbe war im Jahre 1794 am 15. März, welcher Tag desselben Jahres gleichzeitig der Geburtstages seiner treuen Ehegattin ist) zu Stralsund geboren, und am 26. Juli 1818 zu Reinkenhagen durch den damaligen General-Superintendent Ziemssen, den Vater unseres jetzigen Herrn Konsistorial-Raths Ziemssen, in das Pfarramt eingeführt. — Nach fünfjähriger treuer Wirksamkeit in dieser seiner Gemeinde Reinkenhagen wurde der Jubilar nach Stralsund als Diakonus an St. Jacobi versetzt, welches Amt derselbe noch heute in rüstiger Mannskraft und mit ungeschwächten geistigen Fähigkeiten bekleidet. Die fünfzigjährige Wirksamkeit des gefeierten Mannes war nur eine Kette treuester Hingebung nicht nur an sein ihm anvertrautes Pfarramt, sondern in noch erhöhtem Grade an die seiner Seelsorge anvertraute Gemeinde. Tröster jedes Nothleidenden, Aufrichtung des Schuldbeladenen und liebender Vater und Versorger aller Verwaisten, hat wohl selten ein Mann so die Tugend der Selbstverleugnung, mit Aufopferung seiner selbst, geübt, wie unser trefflicher Jubilar. Darum ist ihm auch nicht nur die größte Hochachtung von der ihm vorgesetzten Behörde, dem Bürgermeister und Rath dieser Stadt und dem bürgerschaftlichen Kollegium, ferner von seinen treuen Herren Amts-Kollegen, dem Provisorate seiner Kirche, so wie dem Lehrer-Kollegium der höheren Schulanstalten, sondern auch eine Liebe und Verehrung seiner ganzen Gemeinde und aller seiner zahlreichen Freunde und Verwaadten von nah und fern zu Theil geworden, daß die gestrige Feier eine seltene ergreifende wurde, die in den thränenfeuchten Augen fast aller Festtheilnehmer einen erhebenden Ausdruck fand. In der mit Blumen und Guirlanden festlich geschmückten Kirche hatten sich die Spitzen der Behörden, vertreten durch Deputationen der hiesigen Königlichen Regierung, des geistlichen Konsistoriums, unter Führung des Königlichen General-Superintendenten Herrn Jaspis, die sämmtlichen hiesigen und mehrere auswärtige Prediger, Bürgermeister und Rath dieser Stadt, sowie eine Deputation des bürgerschaftlichen Kollegiums, das gesammte Provisorat der Kirche und ein zahlreiches Publikum eingefunden. Nach der Predigt ergriff der Herr General-Superintendent das Wort, und indem derselbe die segensreiche Wirksamkeit des Jubilars während seiner Amtsführung und sein treues Festhalten an das Wort Gottes und sein heiliges Evangelium in beredten schönen Worten hervorhob, ertheilte er demselben seinen kirchlichen Segen, indem er die Hände auf sein silbernes Haupt legte; und diesem Beispiele folgten alle Herren Geistlichen, Jeder mit entsprechender feierlicher Ansprache. Dann trat der Herr General-Superintendent aus dem Altar vorne auf den Perron, versammelte um sich die Deputation der Behörden, und überreichte mit feierlichen Worten das von Sr. Majestät unserem Könige dem Jubilar verliehene Ritterkreuz des Königlichen Hausordens der Hohenzollern. Nach beendeter kirchlicher Feier begaben sich die Deputationen der Behörden, unter diesen auch die höchsten Spitzen der hiesigen Garnison und eine große Anzahl von Freunden, Verwandten und Festtheilnehmern, in die Wohnung des Jubilars, um ihm hier noch persönlich ihre Glückwünsche und innige Theilnahme sowie auch Gaben der Liebe darzubringen.

Damgarten, 29. Juli. Am 26. d. Mts., 10½ Uhr Abends, wurden wir durch Feuerlärm erschreckt und brannten die an der Tribseer Landstraße belegenen 18 Scheunen total nieder. Gerettet wurde nichts und ist der Jammer um so größer, als gerade am Tage vor dem Brande der größte Theil des hierorts gebauten Roggens eingefahren worden ist.

Bütow, 28. Juli. Heute Mittag 12 Uhr wurde der Mörder Durawa aus Sonnenwalde, der den Gendarmen Vasholz erschossen hatte und in Schivelbein ergriffen war, von Rummelsburg aus hier eingebracht. Nachdem derselbe auf dem Rathhause in neue Fesseln geschmiedet und mit Sträflingskleidern versehen war, wurde er unter Eskorte der beiden hier stationirten Gendarmen und der städtischen Polizeibeamten ins Kreisgerichtsgefängniß, das sich im hiesigen Schlosse befindet, gebracht.

Vermischtes.

Linz, 26. Juli. (Immer lustige Berliner.) Heute Vormittag erregten mehrere hier durchpassirende Schützen aus Berlin allgemeines Aufsehen; dieselben trugen an den Hüten mit großen Lettern das Wort: „Unverheirathet", schäkerten mit den Marktgeherinnen am Hauptplatz, kauften schließlich von einer Höckerin ihr großes Zwilchregendach, spannten es aus und fuhren damit in einem Fiaker spazieren.

Ostende. (Die Gefahren des Zusammenbadens.) Der Schauplatz ist die Nordsee, Ostende, und dem kleinen Pavillon royal gegenüber, welcher beiläufig gesagt, jetzt sehr verfallen ist. — Vier Personen steigen aus zwei Badekarren und gehen kühn den Wogen entgegen. Die Gesellschaft besteht aus einer Dame zwischen zwei Altern von sehr respektabler Leibesfülle, ferner aus einem alten knochendürren Herrn, einem jungen Mädchen, blond wie eine reife Aehre und zum Anbeißen appetitlich, schließlich aus einem recht hübschen obwohl sehr mit Bart versehenen jungen Manne. — Unsere Leser werden wissen, daß man in französischen, belgischen, holländischen, polnischen und vielen anderen Bädern lebhafter Völker eine geschlechtliche Abtrennung nicht kennt und daher im Wasser, in mehr oder minder Formen ahnen lassendem Kostüm sich so harmlos unterhält wie bei dem Kotillon auf dem Balle. — Nichts natürlicher, als daß unsere Gesellschaft gemüthlich wird, sich bei den Händen ergreift und unter lautem Jubel eine Runde tanzt wie „Ringel, Ringel, Rosenkranz, morgen wollen wir waschen u. s. w." Es ist so einfach, in der direktesten, nackten Berührung mit der Natur kindlich zu werden. — Aber mit einem Male kommt eine riesige Sturzwelle über die Gruppe und der choreographische Einklang ist gestört. Der große Herr beeilt sich, seiner keuschen, mit Schwerfälligkeit begabten Hälfte (aber dennoch die schönere) zu Hülfe zu kommen, denn sie schluckt bereits die „salzige Meeresfluth", während das junge, (wie wir gleich sehen werden) alerte Mägdlein sich dem braungelockten und bebarteten Jüngling nähert und zu ihm sagt: „Hast Du endlich mit Papa gesprochen?" — „Nein, noch nicht; aber mein Gott, laß das doch, das Wasser ist so kalt, daß ich mit den Zähnen klappern möchte, wenn es nicht unelegant wäre. So wie wir nach Brüssel zurück sind, werde ich mit ihm sprechen!" — „Undankbarer! Hast Du etwa Kälte empfunden und bist versucht gewesen, mit den Zähnen zu klappern, als Du Dich meines Herzens bemächtigtest? Endlich muß das doch einmal ein Ende nehmen." — Und sie faßte mit kräftig gerundetem Arm den Jüngling um die Hüfte, tauchte ihn mit dem Kopfe ins Wasser und schrie ihm an der Oberfläche ins Ohr: — „Noch heute mußt Du mit ihm sprechen, ich kann nicht länger warten." — Ach, warte doch nur einige Tage, meine Giulietta," antwortete der nasse Romeo, als er halb erstickt wieder an die Luft gelassen wurde. — „Nein!" und neues Tauchersystem, aber etwas prolongirt. — Als er endlich in das Stadium eines annähernd Ertrunkenen gerathen war, fand er sich herbei, das Versprechen zu geben, noch beim Diner desselben Tages sich seiner Pflichten zu entladen. — Es scheint, daß er Wort gehalten hat, denn das Aufgebot dieser Ehe à la noyade wird morgen im Stadthause von Brüssel erfolgen.

Newyork. Die Hitze hier ist wenigstens eben so groß, wo nicht noch größer, als in Europa. Der „Courrier des Etats Unis" sagt darüber: „Man muß bis zu dem Feuer und Schwefelregen, welcher Sodom zerstörte, zurückgehen, um ein Beispiel einer so glühenden Temperatur zu finden, wie die ist, welche die unglücklichen Bewohner von Newyork jetzt verkohlt. Es ist sogar gewiß, daß die Hitze stärker ist, als sie in Sodom war, denn Lots Frau wurde in Salz verwandelt und zerschmolz nicht; jetzt würde nach Verlauf von zwei Sekunden keine Spur von ihr übrig bleiben, die Sonne würde sie sieden. Die Thermometer sind nie einer ähnlichen Probe unterworfen gewesen; auch faßt die Mehrzahl derselben den Entschluß, zu zerspringen, und die andern verirren sich; wir haben daher nicht einmal den Trost, genau zu wissen, bei wie viel Grad wir geröstet werden. An einem einzigen Tage sind mehr als hundert Pferde in den Straßen von Newyork todt niedergestürzt. Die Menschen werden eben so wenig verschont; gegen dreißig wurden an demselben Tage von dem Sonnenstich getroffen, und davon starben sechs auf dem Platze. Die Temperatur in der Nacht ist fast eben so unerträglich wie am Tage, und man erzählt von zwei Personen, Bernard Coopis und John Murphy, von denen der eine um Mitternacht, der andere eine halbe Stunde später vor Hitze starb. Gestern starben von 1 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends 26 Personen vor Hitze. Aus Brooklyn werden für dieselbe Periode nur 4 Todesfälle gemeldet. Wahrscheinlich wurden dabei mehrere vergessen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Juli. Wetter: schön. Temperatur + 20° R. Wind NO.

An der Börse.

Weizen höher bezahlt, schließt matter, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländischer alter 83—91 Rt bez., ungarischer geringer 58—62 Rt, besserer 64—70 Rt, feiner 72—78 Rt, 83—85pfd. Juli 84—83 Rt, Juli-August 79½, 79 Rt bez. u. Gd., September-Oktober 71—72 Rt bez., Br. u. Gd.

Roggen zu schwankenden Preisen gehandelt, pr. 2000 Pfd. loco alter geringer 48—50 Rt, besserer 51—54 Rt, neuer 53½, 55 Rt bez. nach Qual., Juli 51¼, 52, 51¾, 53½, 54, 52½ Rt bez. u. Br., Juli-August 50½, 51½, 51 Rt bez., Br. u. Gd., September-Oktober 49—50 Rt bez. u. Gd., Frühjahr 47½ Rt bez., Br. u. Gd.

Gerste unverändert, pr. 1750 Pfd. loco ordinäre 43—45 Rt, mittel 46—48 Rt, feine 49½—50½ Rt

Hafer unverändert, pr. 1300 Pfd. loco 34—35 Rt, 47—50pfd. per September-Oktober 32 Rt bez., Oktober-Novbr. 31½ Rt bez., November-Dezember 31 Rt bez., Frühjahr 32 Rt Br.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco 74—75 Rt, September-Oktober 76 Rt Br.

Rüböl unverändert, loco 9½ Rt Br., Juli-August und August-September 9⅓ Rt Br., Septbr.-Oktober 9$\frac{5}{12}$ Rt Br., 9⅓ Rt bez. u. Gd., April-Mai 9⅔ Rt Br., 9$\frac{7}{12}$ bez. u. Gd.

Spiritus fester, loco ohne Faß 19 Rt bez., Juli-August u. August-September 18½, $\frac{7}{12}$ Rt bez., September-Oktober 17⅚ Rt Br., Oktober-November 16½ Rt Gd., November-Dezember 16⅙ Rt bez., Frühjahr 16⅚ Rt bez.

Angemeldet: 50 Wispel Roggen, 100 Ctr. Rüböl.

Regulirungs-Preise: Weizen 83½, Roggen 52¾, Rüböl 9½, Spiritus 18$\frac{7}{12}$ Rt.

Berlin, 30. Juli, 2 Uhr — Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 83⅜ bez. Staats-Anleihe 4½ % 95⅞ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 132¼ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 95 bez. Oesterr. National-Anleihe 56¼ bez. Pomm. Pfandbriefe 85 bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien 188 bez. Wien 2 Mt. 88⅜ bez. London 3 Mt. 6. 23½ bez. Paris 2 Mt. 81$\frac{1}{12}$ bez. Hamburg 2 Mt. 150½ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 72¾ bez. Oesterr. Banknoten 89$\frac{7}{16}$ bez. Russ. Banknoten 82⅞ bez. Amerikaner 6% 76¾ bez.

Weizen Juli 68¾ Br., ½, bez. Roggen Juli 50¼, 51¼ bez. Juli-August 50⅛ bez., 50¾ Gd., September-Oktober 49¼, 49¾ bez. ½ Gd. Rüböl loco 9⅔ Br., Juli 9⅝ Br., September-Oktober 9$\frac{7}{12}$ Br., ½ Gd. Spiritus, loco 19¼ bez., Juli-August 18⅞, ⅚ bez., August-September 18$\frac{23}{24}$ bez. ⅞ Gd., Septbr.-Oktbr. 17⅝, $\frac{7}{12}$ bez.

Breslau, 29. Juli. Spiritus per 8000 Tr. 18½. Roggen per Juli 52¾, per Herbst 47½. Rüböl per Juli 9½, per Herbst 9½. Raps fester. Zink ruhig.

Hamburg, 29. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen ohne Kauflust, Weizen auf Termine niedriger. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 127 Bankothaler Br., 126 Gd., per Juli-August 125 Br. und Gd., per Herbst 119 Br., 118½ Gd. Roggen per Juli 5000 Pfd. Brutto 96½ Br., 95½ Gd., per Juli-August 88 Br., 87½ Gd., per Herbst 85 Br., 84 Gd. Hafer sehr stille. Rüböl ruhig, loco 20, per August 20¼, pr. Oktober 20⅞. Spiritus sehr geschäftslos. Kaffee gutes Geschäft. Zink leblos. — Wetter regnerisch.

Amsterdam, 29. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen etwas niedriger, per Juli 197, per Oktober 195½. — Wetter heiß.

London, 29. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 11,600, Gerste 4290, Hafer 18,710 Quarters.

Schwacher Marktbesuch. Weizen fast geschäftslos. Preise gegen Montag unverändert, nominell. Mehl geschäftslos. Leinöl loco Hull 30½. — Regen.